

Klassische Homöopathie



Dr. med. Martin Frei-Erb, Bern

Die Klassische Homöopathie ist ein seit über 200 Jahren weltweit angewandtes und erprobtes Heilverfahren zur Behandlung von Krankheiten. Samuel Hahnemann (1755–1843), der Begründer der Klassischen Homöopathie, hat in sechs Auflagen des «Organon der Heilkunst» [1] die Grundsätze und praktische Ausführung detailliert dargestellt. Die Blütezeit der Homöopathie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat weiteres Erkenntnismaterial und einen reichen Erfahrungsschatz hervorgebracht, der bis heute kontinuierlich erweitert wird.

Diagnostisch-therapeutisches Vorgehen

«Klassische Homöopathie ist eine medizinische Behandlungsmethode, bei der den Patienten aufgrund der Gesamtheit der charakteristischen Symptome potenzierte Einzelmittel verabreicht werden mit dem Ziel, die natürliche Selbstheilungskraft des Organismus anzuregen und zu unterstützen. Die Wahl des individuellen homöopathischen Arzneimittels erfolgt nach der Ähnlichkeitsregel.»

In dieser Definition sind drei wichtige Merkmale der Klassischen Homöopathie enthalten:

- Das Arzneimittel wird individuell anhand der Gesamtheit der charakteristischen Symptome verordnet.
- Die Verschreibung des Arzneimittels erfolgt aufgrund der *Ähnlichkeitsregel*.

- Es werden *potenzierte Einzelmittel* verschrieben. Mischpräparate (Komplexmittel) aus verschiedenen Einzelmitteln werden nicht verwendet.

Unter Krankheit versteht man in der Klassischen Homöopathie alle Symptome und Beschwerden eines Patienten, die nicht durch eine veranlassende oder unterhaltende Ursache bedingt sind. Die nach Entfernung einer allfälligen Ursache verbleibenden Beschwerden, d.h. alle Abweichungen vom gesunden Zustand, sind Ausdruck einer Störung der Lebenskraft. Die Aufgabe für den Arzt ist es, bei jedem Patienten die individuelle Gesamtheit der charakteristischen Symptome zu erfassen und darin das Krankheitsbild zu erkennen.

Die Ähnlichkeitsregel

Unzufrieden mit der Erklärung des schottischen Arztes William Cullen betreffend der Wirkung von Chinarinde bei Wechselfieber, hatte sich Hahnemann 1790 entschlossen, dieses Mittel in einem Selbstversuch zu testen. Er nahm während mehrerer Tage zweimal täglich vier Quäntchen Chinarinde ein und entwickelte darunter ausser Fieberschüben alle bekannten Symptome des Wechselfiebers. Seine Schlussfolgerung aus diesem und weiteren Versuchen war, dass in jeder Substanz, die bei einem gesunden Menschen Symptome erzeugt, auch die Kraft vorhanden ist, ähnliche Symptome am Kranken zu heilen. Er nannte dieses Prinzip «*Similia similibus curentur*», auf Deutsch «Ähnliches soll durch Ähnliches geheilt werden» (Abb. 1).

In der Fallaufnahme hat sich dem Arzt das Bild der Krankheit in der Gesamtheit der charakteristischen Symptome gezeigt. Das homöopathische Arzneimittel wird nun unter Berücksichtigung all dieser Symptome und nicht nur aufgrund einer Indikation wie z.B. «Migräne» verschrieben. Gemäss der Ähnlichkeitsregel vergleicht der Homöopath das individuelle Krankheitsbild mit den bekannten Arzneimittelbildern und sucht dasjenige Heilmittel, das dem Zustand des Patienten am ähnlichsten ist.

Agenda UNION

Vorstandssitzung UNION

Donnerstag, 1. September 2011 (Nachmittag); Bern

Vorstandssitzung UNION

Donnerstag, 10. November 2011 (Nachmittag); Bern

Vorstandssitzung UNION

Donnerstag, 22. Dezember 2011 (Nachmittag/Abend); Bern

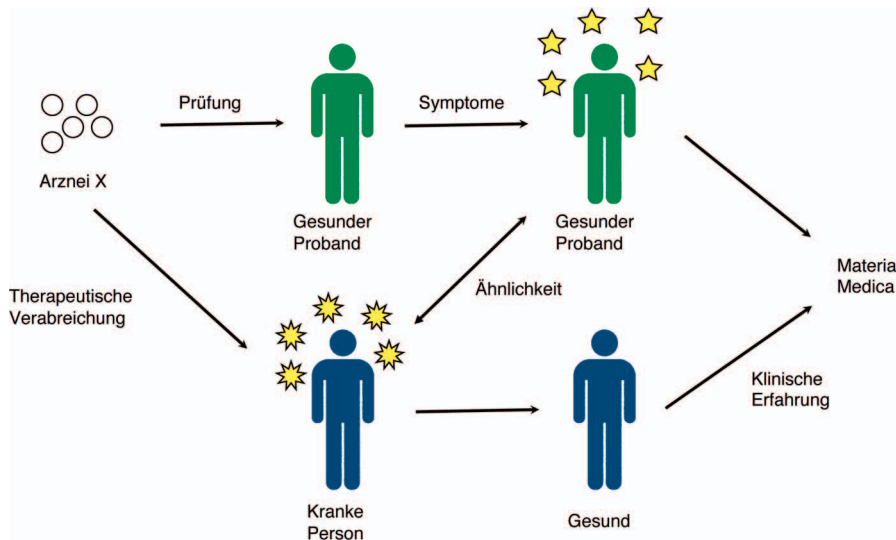


Abb. 1. Ähnlichkeitsregel: Eine Arznei X, die bei der Prüfung an gesunden Probanden Symptome (☆) hervorruft, kann ähnliche Symptome (★) bei einer kranken Person heilen. (©Martin Frei-Erb)

Arzneimittelbilder

In Analogie zum Krankheitsbild, das sich aus der Gesamtheit der charakteristischen Symptome zusammensetzt, sind die *Arzneimittelbilder* durch die gesammelten Informationen über ein Heilmittel entstanden. Diese Informationen stammen zunächst aus den *Arzneimittelprüfungen*. Dabei wird einer Gruppe gesunder Probanden für eine bestimmte Zeitdauer das zu prüfende Arzneimittel verabreicht. Alle auftretenden Veränderungen des Befindens werden protokolliert. Um unspezifische Symptome auszuschliessen, hat sich in den letzten Jahren als Standard für Arzneimittelprüfungen die randomisierte, doppelblinde, placebokontrollierte Studie etabliert [2]. Die Prüfungssymptome bilden die Grundlage für das Arzneimittelbild, das im Laufe der Jahre durch Erfahrungen in der klinischen Anwendung ergänzt und erweitert wird.

Arzneimittel

Hergestellt werden homöopathische Arzneien aus pflanzlichen, tierischen und mineralischen Ausgangssubstanzen. Verwendet werden teilweise auch sogenannte Nosoden, die aus Krankheitssubstraten hergestellt werden.

Wird die Ausgangssubstanz in fortlaufender Reihe im Verhältnis 1:10 potenziert, spricht man von Dezimalpotenzen oder «D-Potenzen». Erfolgen diese Schritte im Verhältnis 1:100, spricht man von Centesimalpotenzen oder «C-Potenzen». Diese beiden Formen werden in der Regel als Globuli verabreicht. Q-Potenzen, die meistens als Tropfen appliziert werden, stellt man von einer C3-Potenz ausgehend in einem speziellen Potenzierungsverfahren

her. Der Vorteil dieser Potenzen ist, dass sie gut mit anderen Medikamenten, z.B. im Rahmen einer Chemotherapie, kombiniert werden können. Q-Potenzen werden in der Regel einmal bis mehrmals pro Tag verabreicht; die Dosierung richtet sich nach der Intensität der Krankheit.

Aufgrund ihrer vielfältigen Anwendbarkeit, ihrer guten Verträglichkeit und ihrer Kombinierbarkeit mit anderen therapeutischen Interventionen ist die Klassische Homöopathie als Therapieform im Grundversorgungssystem ausgezeichnet geeignet. Adjuvant eingesetzt bei chronischen Erkrankungen ermöglicht die Homöopathie die Einsparung oder gar den Ersatz diagnostischer und therapeutischer Massnahmen und Einsparungen in der Medikation [3].

Forschung

In der *Grundlagenforschung* wird in präklinischen Studien untersucht, ob homöopathische Potenzen eine spezifische Wirkung haben. Die Forschungsgruppe an der KIKOM unter der Leitung von Dr. sc. nat Stephan Baumgartner verfolgt dabei drei Ansätze: physikochemische Strukturuntersuchungen [4], Bio-Assays mit Mikroorganismen und Pflanzen [5] sowie In-vitro-Untersuchungen von humanem Spenderblut [6]. In einem systematischen Review fanden Witt et al. [7] auch in experimentellen Studien von hohem methodologischem Standard mehrheitlich einen positiven Effekt von Hochpotenzen.

Als Ergänzung zum Programm Evaluation Komplementärmedizin (PEK) ist von der KIKOM im November 2009 eine Literaturrecherche zur *Klinischen Forschung*



durchgeführt worden. Dabei konnten im Zeitraum von 2005–2009 unter anderem elf placebokontrollierte randomisierte Doppelblindstudien zur Klassischen Homöopathie identifiziert werden, wovon sieben Arbeiten zu einem positiven Resultat zugunsten der Klassischen Homöopathie kommen (Literatur auf Anfrage).

Kontakt

Weitere Informationen zu den Ausbildungsmöglichkeiten finden Sie unter:
www.homoeopathie-welt.ch

Dr. med. Martin Frei-Erb
Dozent für Klassische Homöopathie
Universität Bern
Kollegiale Instanz für Komplementärmedizin KIKOM
Imhoof-Pavillon/Inselspital
3010 Bern, Schweiz
martin.frei@kikom.unibe.ch

Literatur

- 1 Hahnemann S: Organon der Heilkunst «Aude Sapere». Standardausgabe der 6. Auflage auf der Grundlage der Ausgabe Hahnemanns 1842. Schmidt J (Hrsg). Heidelberg, Haug, 1996.
- 2 Walach H, Möllinger H, Sherr J, Schneider R: Homeopathic pathogenetic trials produce more specific than non-specific symptoms: results from two double-blind placebo controlled trials. *J Psychopharmacol* 2008;22:543–552.
- 3 Witt CM, Lüdtke R, Mengler N, Willich SN: How healthy are chronically ill patients after eight years of homeopathic treatment? Results from a long term observational study. *BMC Public Health* 2008;8:413.
- 4 Wolf U, Wolf M, Heusser P, Thurneysen A, Baumgartner S: Homeopathic preparations of quartz, sulfur and copper sulfate assessed by UV-spectroscopy. *Evid Based Complement Alternat Med* 2009;1–11.
- 5 Lahnstein L, Binder M, Thurneysen A, Frei-Erb M, Betti L, Peruzzi M, Heusser P, Baumgartner S: Isopathic treatment effects of Arsenicum album 45x on wheat seedling growth – further reproduction trials. *Homeopathy* 2009;98:198–207.
- 6 Wälchli C, Baumgartner S, Bastide M: Effect of low doses and high homeopathic potencies in normal and cancerous human lymphocytes: an in vitro isopathic study. *J Altern Complement Med* 2006;12:421–427.
- 7 Witt CM, Bluth M, Albrecht H, Weissshuhn TE, Baumgartner S, Willich SN: The in vitro evidence for an effect of high homeopathic potencies – a systematic review of the literature. *Complement Ther Med* 2007;15:128–138.